

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## Neuntes Capitel.

### Göthe und Schiller in ihrem Verhältniß zu Leibniz und der Aufklärung.

#### Schluss.

#### I.

#### Göthe's philosophische Vorstellungsweise.

##### 1. Verhältniß zu Spinoza.

In eben dem Punkte nun, wo Jacobi den Spinozismus verläßt und sich gegen alle rationelle Betrachtung der Dinge verschließt, deren Ziel ihm Vergötterung der Natur, Atheismus und Fatalismus zu sein schien; in eben dem Punkte, wo Jacobi zwischen Theismus und Naturalismus, Freiheit und Nothwendigkeit, Vorsehung und Schicksal den heillosen Riß macht, wendet sich Göthe, dem dieser Riß unerträglich war, von Jacobi und überhaupt von der dunkeln und ausschließlichen Richtung der Gefühlphilosophie, womit ihn das Jugendalter seiner Poesie zusammengeführt hatte. Er schreibt dem Jugendfreunde, der ihm seine Briefe über Spinoza und die darauf bezüglichen Streit-  
schriften mit Mendelssohn zugesandt hatte: „wie weit wir von einander abstehen, habe ich erst recht wieder aus dem Büchlein selbst gesehen. Ich halte mich fest und fester an die Gottesver-